

Gallesche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen
1915 Nr. 390
Zweite Ausgabe
Jahrgang 205

Sonnabend, 21. August 1915
Verantwortlicher: L. Dr. W. Mätzold, Halle (Saale)

Weitere Vorstellungen Brest-Litowsks erstürmt Der neue 10 Milliarden Kriegskredit im Reichstag bewilligt

Die Entscheidung muß bei Brest-Litowsk fallen

Dem Wiener „8 Uhr-Blatt“ zufolge schreibt der Militärkritiker der „Times“:

Die Entscheidung des russischen Feldzuges mußte bei Brest-Litowsk fallen. Sollten die Russen auch hinter Brest-Litowsk ihren Rückzug fortsetzen, so ist dies gleichbedeutend mit dem Scheitern des ganzen diesjährigen russischen Feldzuges.

Ueber die Möglichkeit, die Linie Grodno-Brest-Litowsk zu halten, läßt sich der „Daily Chronicle“ aus Petersburg melden:

„Da es offenbar ist, daß die Russen sich auf der Linie Grodno-Brest-Litowsk nicht mehr halten können, muß der Rückzug wieder weiter in südlicher Richtung erfolgen. Ueber die für dieses weitere Rückgehen wird in Petersburger Militärcreisen strenges Stillschweigen bewahrt.“

Nach Stettinamer Mitteilungen aus Petersburg treffen die russischen Befehle in Kronstadt und Gelsingfors große Vorbereitungen zu einer Verteidigung der Rembodt.

Freier Weg nach Petersburg

Die gesamte englische Presse bezieht den Fall Komow in Zaritafeln. Die „Times“ unter der Überschrift „Gentele Lage“, „Daily News“ unter „Schwerer Schlag für Rußland“, „Standard“ unter „Verfälschung des russischen Rückzugs“. Alle Blätter verhehlen nicht den Mangel über den unerwartet schnellen Fall Komow, das mit einem halben Tausend Geschützen artilleristisch sehr stark war und bedeutend länger hätte gehalten werden können, wenn nicht eine Umsingelungsgefahr vorlagere wäre. Die „Times“ schreiben, daß Dünaburg jetzt zum Schlage gegen Dünaburg auszuweichen und freien Weg nach Petersburg erzwingen werde. Die „Times“ verlangen nach nochmals dringend die Einführung der Wehrpflicht.

Rifolajetisch und die Zuspitzung der Lage im Osten

Wien, 20. August. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die Zuspitzung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Großfürsten veranlaßt, sämtliche Minister und die Mitglieder des Obersten Kriegsrates zu sich in das Hauptquartier zu berufen, wo alle schwebenden Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen werden sollen. Der Kriegsminister erklärte den Duma-Abgeordneten, daß er bei dieser Beratung die militärische Lage vollständig ansprechen werde, alles aufzuklären, um einen Wandel in den herrschenden Verhältnissen zu schaffen.

Eine Ansprache des Reichstanzlers

Berlin, 20. August. Die überwältigenden herrlichen Ereignisse der letzten Tage auf dem Schlachtfeldern des Ostens und die erhebenden Einwürde der beiden letzten Reichstagskammern haben heute gegen 9 Uhr einer Versammlung von mehreren Tausend Versammlung zu einer patriotischen Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Im Gote des Palais wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ und darauf der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ angeschrien. Der Reichstanzler war inzwischen am Mittelfenster des Kongreßsaales erschienen und hörte mit stichtlicher Freude dem Gesänge zu, nach dem zweiten Liede sprach er etwa folgende Worte:

Ihre Lieder sind ein brauser Widerhall des Schlachtdonnens aus dem Osten, des Jubels unseres Volkes über die Siegen und unsere Heere. Die russischen Heere sind sich verstanden wie ichere Lieder. Aus heiltem Herzen danken wir Gott, der uns bis hierher geschohen hat. Nachvoll hat der Reichstag heute dem unwiderwärtigen Siegeswillen des deutschen Volkes verstanden: Sehn Milliarden sind in einer Sitzung bewilligt. (Beifall, Beifall.) Auch in der Kampf nicht zu Ende. Es Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: Was ist dort liegen will, muß brachen! (Freude, Beifall.) Sie sehen gebungen, sie bekräftigt mit dem Ruf: Hoch Meer und Volk! Hoch Kaiser und Reich.

Die Versammelten stimmten begeistert in den Schluß ein und danken dem Nationalhymne. Mit dem Choral „Zum letzten alle Welt“ fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Zur Vernehmung des englischen U-Boots C 13

Kopenhagen, 20. August. Das Marineministerium gibt bekannt:

Gestern früh hier die Meldung ein, daß ein Unterseeboot unbekannter Nationalität auf dänischen Seegebiet zwischen Seltbolm und Steeröden im „Sonder Rind“ südlich von Seltbolm auf Grund gesunken sei. Zur Rettung der Neutralität

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 20. August. Amtlich wird verlautbart: 20. August 1915:

Russischer Kriegschauplatz

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereiche der Zeitung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengebrängt. Um das auf wenige Uebergänge beschränkte Abziehen der Truppen und Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzte der Gegner, insbesondere westlich von Brest-Litowsk, auf beiden Seiten des Flusses, unterem Ufer, Widerstand entgegen. Dessen ungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungsgruppen südlich Minsk weiter vorwärtsbewegt und die aus dem nördlichen Bugauer vordringenden Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben gegen vor Anbruch der Dunkelheit den bei Wolozyn verhaschten Feind mit furchtbarer Hand. Die Truppe des Generals v. Kowetz drängt gegen die obere Pulwa vor. An der Westflanke von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, halten auch unsere schweren Kräfte erfolgreich den Feind. Die Widmirt-Wolinsk und in Dnjalst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegschauplatz

Die Kämpfe der schweren Artillerie im Zivler Grenzgebiet halten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener 200 Mann. Im nördlichen Abschnitt der italienischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf den Bral Vrh und den Süden nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des kaiserlichen Heeres beobachtet. Derselbe scheiterte am 17. August und heute früh unternommenen Versuche der Italiener, die Linien des Brückenkopfes von Tolmeina zu durchbrechen. Im Görzischen unterhalb der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Panzerbrücke bei Sagrado und bewahrte feindliche Truppenmassen südlich von Pizic.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

wurden sofort Torpedoboot nach der Strandungsstelle entsandt; auch das im Sand befindliche Geschwader erhielt Befehl, so bald als möglich dorthin abzugehen. Zu dieser Zeit war eine Meldung eingelaufen, daß das betreffende Torpedoboot das englische Unterseeboot E 13 sei. Das dänische Torpedoboot Nachrichten legte sich an die Seite des Unterseebootes, um auf dem Wege des englischen Kommandanten einen englischen Offizier auf das dänische Boot zu bringen, das sich auf der anderen Seite von Seltbolm befand. Im 10. Uhr 35 Minuten, als das dänische Geschwader sich auf dem Wege nach der Strandungsstelle bei der Sandbank Staalsboefnen in Dröden etwa 5 Seemeilen von der Strandungsstelle befand, wurde eine Explosion durch ein feindliches Torpedoboot bemerkt, das sich vom Süden kommend, dem Unterseeboot näherte. Der Kommandant des Torpedobootes schickte, das sich auf dieser Zeit zusammen mit dem Torpedoboot E 13 in der Nähe der Strandungsstelle befand, berichtet, daß er ungefähr um 10 1/2 Uhr eine deutsche Torpedoboot bemerkt habe, die mit nordöstlichem Kurs in „Rintenden“ fuhr. Seltbolm sei ihnen desselbst sofort entgegengefahren, um gegen eine etwaige Neutralitätsverletzung zu protestieren. Das nördlich folgende Torpedoboot habe das Signal weihen gegeben: Verlaßt das Torpedoboot so schnell als möglich! Seltbolm habe das deutsche Torpedoboot einige Schüsse auf das Unterseeboot abgefeuert, das sich angeblich in Brand geraten sei. Seltbolm sei dem deutschen Boot jetzt sofort entgegengefahren, um Angriffe zu verhindern, worauf das deutsche Torpedoboot das Feuer eingestellt habe und mit hoher Fahrt südwärts gedampft sei. Zu einer früheren Zeit, um 8 1/2 Uhr, hätte ein deutsches Torpedoboot das Unterseeboot passiert, ohne einen Angriff zu versuchen; die englische Flotte habe während der ganzen Vernehmung nachher auf dem Unterseeboot gewartet.

Kopenhagen, 20. August. Die Gölle der Vernehmung des Unterseebootes „E 13“, 15 Mann, von denen einer verletzt ist, sind beendet worden. Von den übrigen sind 14 Mann als Leichen an Land gebracht worden. Ein Mann wird vermisst. Dänische Schiffe verbleiben bis auf weiteres bei dem besetzten Unterseeboot.

Die neuen 10 Milliarden Reichstag bewilligt

Berlin, 20. August. Der Reichstag hat den nachtraglich von 10 Milliarden Mark in zweiter und dritter Beratung mit allen Stimmen gegen die des Abg. Liebknecht (Soz.) angenommen.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 20. August 1915.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Fischer, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 2 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Anfrage des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): „Ist die Regierung auf entsprechender Berechtigung der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichtes auf Amerikaner aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?“

Staatssekretär des Reichsausschusses v. Jagow: Ich glaube, dem Einverständnis der großen Mehrheit des Hauses zu begegnen, wenn ich auf die Anfrage des Abg. Dr. Liebknecht eine Antwort zu erteilen als zur Zeit unzuwidermäßig ablehne. (Stimmloser Beifall. Der Abg. Liebknecht verfuhr zu sprechen, wird aber durch den sich immer wiederholenden lauten Beifall und durch Zurück am Sprechen verhindert. Auch weitere Versuche des Abgeordneten werden durch lauten Beifall und Gelächter verhindert.)

Es folgte die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Festsetzung eines Nachtrages zum Reichsausgabengesetz für das Rechnungsjahr 1915 (Kriegskreditvorlage).

Graf Westarp (Konf.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission und wies darauf hin, daß das deutsche Volk durchaus in der Lage sei, die weiteren zehn Milliarden aufzubringen und sie mit Freuden aufzubringen werde. (Bravo!) Die Genehmigung der Vorlage sei eine Pflicht. Er bitte um einstimmige Annahme der Vorlage.

Staatssekretär des Reichsausschusses Dr. Helfferich: Zum vierten Male seit Kriegsausbruch treffen die verbündeten Regierungen mit dem Antrag auf Bewilligung der für die Durchführung des Krieges erforderlichen Geldmittel an den Reichstag heran. Die Verhandlungen der Budgetkommission waren getragen von dem Geiste der Einigkeit und der Vaterlandsliebe. Ich weiß, daß Ihre Gemütskraft von demselben Geiste erfüllt ist, daß die Durchführung des neuen Kreditgesetzes von 10 Milliarden Mark Ihrer Zustimmung sicher ist, um auf neue vor der Welt die ungeschwächte Kraft und den unerwähnten Willen des deutschen Volkes zu bezeugen. Im kurzen Gigen möchte ich ein Bild geben, wie sich im ersten Kriegsjahr die Finanzlage des Reiches gestaltet hat, welche Erwartungen wir auf die Zukunft setzen dürfen.

Bewilligt worden sind bisher für die Kriegführung zusammen 20 Milliarden Mark. Dieser Kredit haben heute der Auffassung. Unsere Schätzungen sind durch die tatsächliche Gehaltung der Kriegsausgaben noch übertrieben worden. Die Auffüllung immer neuer Formationen und deren Ausrüstung, die Verpflegung und Bekleidung unserer Truppen bei steigendem Preisen für alle Lebensmittel und Rohstoffe, das alles verdrängt sich zu Monatssummen, die hart an zwei Milliarden den Monat heranreichen. Die Ausgaben eines einzigen Monats sind heute um ein Drittel höher als die Gesamtausgaben des Krieges von 1870/71. Es ist eine furchtbar schwere Zeit, die dem deutschen Volk und unserm Erdteil auferlegt ist. Wir wären dieser Zeit nicht würdig, wenn wir uns über ihren Ernst hinweg betrogen wüßten. Das Durchhalten wird im zweiten Kriegsjahr vielfach schwerer sein als im ersten. Wir wollen uns namentlich darüber klar sein, daß noch größere Anstrengungen erforderlich sein werden, um unserer Bevölkerung im Innern das Durchhalten zu erleichtern. Die Reichstagsberatungen werden aus dem neuen Kredit einen Betrag von 20 Millionen Mark bereitstellen, um den Fonds zur Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftsfrage zu vergrößern. Jeder Deutsche weiß heute, daß die Opfer nicht umsonst gebracht werden. Die durchschlagende Begründung der neuen Kreditvorlage ist der wichtige Wille des deutschen Volkes, den uns aufgedungen.

Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Noch immer streuben sich aber unsere Feinde, obwohl schwer getroffen, gegen den Gedanken, daß ihre Sache verliert ist. Solange die Feinde sich nicht besonnen, aus der Fülle

unserer Siege die Montenegro zu geben, müßten uns werden wir weiter kämpfen. Für die Ausführung der Mittel soll auch diesmal wieder der Reichsbescheid besprochen werden. Wir wollen während des Krieges die gewöhnlichen Kosten, die unser Volk trägt, nicht durch neue Steuern erhöhen, solange hierfür keine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Die Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer kann erst nach Ablauf des Krieges stattfinden. Die einwandsfreie Feststellung des Reichs-„Kriegsgewinn“ ist eine heutezeitliche Unmöglichkeit. Andererseits sind alle die während der Kriegszeit in der Lage waren, ihr Vermögen erheblich zu vermehren, auch verpflichtet, in höherem Maße als in der gewöhnlichen Bekämpfung des Krieges Kosten beizutragen. Damit ist die Anhebung an die Reichsvermögensumschmelzsteuer gegeben. Vermögenszuwachs durch Erbgang soll von der Sondersteuer befreit werden. Zu Rücksicht auf den besonderen Zweck der Steuer, zur Abmilderung der Kriegskosten zu dienen, soll der Betrag der Steuer auch in Kriegszeiten abgiltbar sein. Die Erwartung der Kriegsgewinnsteuer braucht also niemand abzuhalten, Kriegsanleihen zu schließen.

Wenn wir auf die Erhaltung neuer Streitkräfte während des Krieges verzichten, so stehen wir damit nicht allein. Auch England hat sich unter dem Zwang der Notwendigkeit auf dieser Linie begeben.

Vorläufig bleibt nur der Weg, die einseitige Regelung der Kriegskosten auf den Friedensschluß und die Zeit nach dem Frieden zu verschieben. Wenn Gott uns den Sieg verleiht, und damit die Möglichkeit, den Frieden nach unseren Bedürfnissen und Lebensnotwendigkeiten zu gestalten, dann wollen wir hierfür wie neben allem anderen auch die Kostenfrage nicht vernachlässigen.

Das sind wir der Zukunft unseres Volkes schuldig. Die ganze künftige Lebenshaltung unseres Volkes muß, soweit es irgend zu erreichen ist, von der ungewohnten Bürde entlastet werden, die der Krieg anwachsen läßt.

Die Bewilligung der Kriegskredite hat als Gegenstück die Mobilisierung dieser Kredite durch die Begebung der Anleihen. Sie wissen, daß die Ausgabe einer neuen dritten Kriegsanleihe im Juli bevorsteht. Gegen Ende dieses Monats werden die Zeichnungs-Einladungen ausgeben werden.

Der Überblick des ordentlichen Etats für das Rechnungsjahr 1914/15 stellt sich wesentlich höher, als angenommen wurde, nämlich auf nicht weniger als 219 Millionen Mark. Alle die Summen, die das Reich herausgibt hat, sind bis auf verhältnismäßig unbedeutende Beträge im Lande geblieben. Sie haben als Einzahlung auf die letzte Kriegsanleihe gedient und sich darüber hinaus zu neuem Sparkapital verdichtet. Dieser Prozeß tritt zuletzt in der „Anspruchsbefreiung“ der Darlehensfälle. Die Darlehen für die zweite Kriegsanleihe betragen weniger als 3 Prozent des bisher eingezahlten Betrages von 9 Milliarden Mark. Trotzdem bebauten unsere Feinde, unsere Kriegsanleihen seit so gut wie ausschließlich mit dem Kredit der Darlehensfassen finanziert worden. Daily Telegraph erklärt, unsere Darlehensfassen gäben Geld auf alles, was man ihnen bringt, sogar auf 3 Bahnhöfe und 4 Kolonnen (Kadetten).

Die Einlagen bei unserer Sparfassen sind 1914 trotz des Krieges um die Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe um rund 900 Millionen Mark gestiegen. Die Einlagen unserer Sparfassen mit mehr als 200 Milliarden sind heute stärker, als jemals vor Ausbruch des Krieges. Ähnlich günstig stehen die Dinge bei den Banken.

Die Möglichkeit des Geldes und das Gefühl der finanziellen Stärke hat sich stellenweise sogar bereits wieder in spekulativen Treiben an den Börsen umgekehrt, aber ein solcher Wind hat genügt, um hier Einhalt zu gebieten.

Wir wollen jetzt bei der dritten Kriegsanleihe unsere finanzielle Kraft wieder in Bewegung setzen. Zu diesem Zweck haben wir die Organisation, die sich bei den ersten Kriegsanleihen so gut bewährt hat, noch weiter ausgebaut. So werden wir diesmal die sämtlichen Postämter in ganzen Reihe zur Zeichnung mitveranlagern; wir wollen ferner diesmal auch für die kleinsten Zeichnungen von 1000 Mark und darunter Zeichnungen gestatten, um den kleinen Zeichnern die Einzahlung zu erleichtern. Wir hoffen ferner die Arbeitgeber dafür zu gewinnen, daß sie ihren Angestellten und Arbeitern durch Vorlagen die Zeichnung ermöglichen. Für die großen Zeichner werden wir das Einzahlungsgehalt vereinfachen, indem wir die noch nicht fälligen unregelmäßigen Einzahlungen des Reiches unter Abzug eines Prozentigen Diszonts auf die Anleihe in Zahlung nehmen. Wir werden ferner diesmal den Zeichnern nur der Ausgabenschein entgegennehmen. Die Zeichnungsscheine geben, damit sie sofort etwas in der Hand haben. Die Wertbarkeit dieser Schecks wird in noch größerem Umfange zu betreiben, als das letzte Mal. Die jenseitige Bekämpfung, die England bei seiner letzten Kriegsanleihe aufgegeben hat, in gleichem Stil wie für die Werbung um Kriegsgeld, glauben wir allerdings entbehren zu können. Gemeinbedorflieber, Geistliche, Lehrer haben uns das letzte Mal schon wieder geholfen, sie werden ihre Mitteilungen verwenden. Und vor allem rechnen ich auch auf die Mitglieder dieses Saales.

In der Ausstattung der Anleihe selbst wollen wir auf dem Wege der ersten Anleihen bleiben. Die Prozentige Kriegsanleihe ist das vollständigste Papier, das es in Deutschland je gegeben hat. Nur den Ausgabeform werden wir im Geiste unserer geistigen Finanzkraft etwas höher setzen.

Wenn etwas unsere Zuversicht und Selbstsicherheit zu steigern vermag, dann ist es ein Vergleich mit den Finanzverhältnissen in anderen Ländern. In England haben unsere Feinde die täglichen Kriegskosten für die sämtlichen beteiligten Mächte belaufen sich jetzt auf nahezu 300 Millionen Mark. In der Gesamtsumme der bisher aufgelaufenen Kriegskosten stehen wir heute noch an erster Stelle. In den laufenden Kriegskosten hat uns England überholt.

Von allen kriegsführenden Ländern haben Deutschland, England und Österreich-Ungarn allein bisher einen nennenswerten Anteil an den Kriegskosten durch den finanziellen Beistand gebracht. Wir der bevorzugen Kriegsanleihe werden wir, wie ich gleichfalls hoffe, auch hinsichtlich der geschilderten und damit für die weitere Kriegsführung gesicherten Summen wieder allen anderen voran sein.

Für die Bewertung der bisher erzielten Erfolge und der weiteren Aussichten der finanziellen Kriegsführung ist nicht nur die Höhe der ausbezahlten Summen entscheidend,

sondern auch das Beste der Aufbringung. Im Grunde aber überlegen legen zu können, daß wir in diesen Hinsicht die am weitesten überlegenheit besitzen.

Unsere Reichsbank hat die Kriegsanleihe ihren Goldbestand um eine Milliarde Mark erhöht, eine Leistung, der England und Frankreich vergeblich nachstreben. Auch die Golddeckung der Reichsbank für ihre Verbindlichkeiten ist heute wesentlich besser, als bei der Bank von Frankreich und bei der Bank von England. Unsere Verbindlichen haben wir finanziell zur Seite, wie das guter Waffenüberreicher entspricht. Unsere Banken haben mit der Hilfe der Reichsbank die am weitesten überlegenheit finanzielle Transaktionen abgeschlossen. Wir haben außerdem gegenüber den Türken, die sich so ausgesprochen schlagen, die Verbindlichen der finanziell härteren Bundesgenossen erfüllt. Geschadet haben wir mit unseren Verbindlichen nicht. (Sehr gut und Geisterzeit.) Gold haben wir ihnen nicht abgenommen. Die Behandlung treuer Bundesgenossen, die Schüler an Schüler mit uns ihr Wort verleiht, als Objekt gefälliger Aufmerksamkeit, das ist nicht deutsche Art. (Wiederholte lebhafte Zustimmung.) Wir überlassen solches Verfahren den Engländern.

Das Geheimnis unserer finanziellen Erfolge liegt nicht in dem, was man gemeinlich Reichtum nennt. Der Reichtum, dem wir unseren Erfolg verdanken, umfaßt unseren gesamten wirtschaftlich-technischen Apparat; er besteht vor allem in der lebendigen Arbeitskraft unseres Volkes. Die im Krieg für den Krieg wirkt und schafft. Unsere Gegner mögen ihre Geldkassette reparieren und dabei noch so sehr auf unser Vorbild schauen, mühen wird ihnen dies erst, wenn sie uns die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft und Industrie nachmachen. Das können sie nicht, so wenig wie sie unser Meer nachahmen können. In diesem stählernen deutschen Volkstum wird ihre Zahl und Macht, wird ihr Geld und ihre Lüste zerfallen.

Wir tragen den Sieg in uns.

Wir wissen Meer und Volk durchdringen von dem Bewußtsein, daß es obermal gilt, alle Kraft einzusetzen. Deshalb vertraue ich darauf, daß es auch die heute bewilligten werden wird vom gesamten Volk durch die Teilnahmen an der neuen Anleihe ausgehen werden. Keiner wird sich ausschließen. Die Dahingeliebenen werden dazu beitragen, mit einem neuen durchschlagenden Erfolg uns näher zu bringen an Sieg und Frieden, der uns und unsere Verbindlichen dauernde Sicherheit vor Überfall und Vorgehrigkeit gewährleistet. Das Gaus, das die Rede des Staatssekretärs wieder mit Zustimmung aufgenommen, begleitet hatte, brachte dem Staatssekretär an Schluß seine lebhafte Bewilligungen entgegen und dankte.

Abg. Dr. David (Coa): Das Bild unserer wirtschaftlichen Kraft zeigt, daß wir nicht unterliegen werden. Die großen Erfolge erfüllen auch uns mit Stolz und Bewunderung. (Bravo!) Auch uns ist es ein Herzensbedürfnis, allen zu danken, die ihre Kraft, Gesundheit und Leben eingesetzt haben für das Vaterland. (Bravo!) Die Militäreinheiten müssen ausruhen und repariert werden. (Sehr gut!) Jeder Kriegstag vermindert viele Leben und viel Lebensglück. Deshalb darf, sobald das Ziel, Sicherung des Friedens, erreicht ist, der Krieg nicht um einen Tag verlängert werden. Möge der Krieg auch eine größere innere politische Freiheit bringen. In diesem Sinne werden wir auch diesen Krediten unsere Zustimmung geben.

Abg. Spahn (Zentrum): Man wird dem Reichsfinanzler zustimmen, daß er sich bemüht, eine Verbilligung mit Entschluß zu finden. Aber der französische Verhandlungsdeputierte entgegen. Wir hoffen und erwarten, daß die vielen Opfer dieses Krieges uns einen Frieden bringen, der unsere berechtigten Ansprüche erfüllt. Dem modernen Truppen, Mannschaften und Offizieren, gebührt unser Dank. (Beifall.)

Abg. Vöhrmann (Nal): Die Hoffnungen der Feinde, daß unsere Finanzkraft sich erschöpfen werde, sind zu schanden geworden. Die Kriegsgewinnsteuer muß kommen. Der Untererbesitzer Krieg muß mit Energie und ohne Zaudern fortgesetzt werden. (Bravo!)

Abg. Hübner (Vorwärts): Wir haben die Gewissheit, daß diese Vorlage dieselbe planende Zeichnung finden wird, wie die früheren. Jetzt gilt die Zeit draußen im Felde wie hier im Innern. Deshalb bewilligen wir ohne Einschränkung, was gebietet wird.

Abg. Dertel (Nal): Dank den Männern, die Unermüdbares geduldet, erkauft und geleistet haben zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie in den Schutzgebieten. Niemand kann mehr verlangen, als daß England diesen Krieg gewollt hat. Wären wir auch in Zukunft alle Sentimentalität verlernt haben. Wir müssen reale Garantien bekommen, daß niemand uns wieder in so heimtückischer und blutiger Weise überfällt.

Staatssekretär Dr. Wolf: Ich danke für die warmherzigen Worte für unsere Schutzgebietstruppen. Alle Soldaten, Anführer und Beamte haben ihre Pflicht getan. Auch die Einzahlungen haben sich treu um die deutsche Sache gekümmert. Das ist ein Beweis dafür, daß England es nicht nötig hat, die armen Einwohner vor uns Verbänden zu schützen. Das Schicksal unserer Kolonien wird nicht in Afrika oder Australien entschieden. England hat den Grundbesitz von dem Breiten des weißen Mannes aufgestellt; den Schmutz, die Schwärzen gegen uns mobilisiert zu haben, wird England nicht tun können. (Beifall.)

Abg. Spahn (Zentrum): Mit Genugtuung haben wir vernommen, daß dem polnischen Volke freie Entwicklung seiner nationalen Eigenart und seiner alten Kultur garantiert wird.

Abg. Schulz-Bromberg (Reichspartei): In Bezug auf die politische Frage wollen wir nicht mit den Verpredungen der Russen wetteifern.

Damit schloß die Debatte. — Die Vorlage wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die dritte Lesung erfolgte ohne Debatte.

Präsident Dr. Baumhille stellte fest, daß auch die Annahme einstimmig erfolgt ist. (Beifall.) Der Reichsminister (Coa) schloß den Saal in ganzen Hause.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Samstag, den 21. August, nachmittags 2 Uhr. Berichte und Resolutionen der Budgetkommissionen. Schluß nach 5 Uhr.

★

Die Budgetkommission des Reichstages legte den sozialdemokratischen Antrag betreffend Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung mit

dem Rechte, die Lebensmittel zu beschaffen und zu verteilen ab und nahm dagegen die Resolution des Zentrum betreffend die Schaffung einer Zentralstelle für die Lebensmittelversorgung zum Zwecke der Vorbereitung und Ausführung der vom Bundesrat auf beschließenden Maßnahmen für eine ausreichende und billige Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln an.

Zur Verankerung des Dampfers „Arabic“

London, 20. August. Das Reuter'sche Bureau meldet von 10. August: Die „Arabic“ fährt gegen nachmittags von Liverpool nach New-York ab und wurde heute um 9 Uhr 15 Minuten bormittags fortbeordert. Der verlastete, waren keine Passagiere erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 170 Fahrgäste dritter Klasse und 250 Mann Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Die Schiffsahrtsgesellschaft teilt mit, es seien ungefähr 15 Boote auf dem Wege nach New-York, es sei aber noch nicht bekannt, ob Menschenleben verloren gegangen sind. Nach den letzten Mitteilungen sank die „Arabic“ in 11 Minuten. Eine Schwalbe nahm fliehende mit Besatzung von 11 Boote an und befindet sich auf dem Wege nach New-York. Der Wetter ist gut, die See ruhig. Antischiff verläuft, hat 375 Buben an Bord gerettet worden. Das Los der übrigen 45 ist unbekannt. Nach einer anderen Meldung steht fest, daß alle Passagiere bis auf 5 oder 6 gerettet wurden.

Stavanger, 20. August. Der Kapitän der „Arma“ ist gestern morgen gegen 8 Uhr auf der Reite von Newcastle nach Stavanger nordlich von Stavanger an einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Im Bord der „Arma“ wurde mitgeteilt, daß das Boot innerhalb des norwegischen Seegebietes vor sich geht; dennoch wurden die Boote nach dem ersten Alarmungszeichen klar gemacht. Norweger sind sich ein norwegisches Unterseeboot ein, das das Unterseeboot darauf aufmerksam machte, daß es sich auf norwegischem Seegebiet befand. Das Unterseeboot entfernte sich darauf sofort. Auf der „Arma“ befanden sich mehrere englische Reisende.

13 Schiffe in einer Woche!

London, 20. August. Meldung des Reuter'schen Büros. Der Dampfer „Newport“ wurde am 14. August von dem Kapitän und die Besatzung wurden gerettet. Nach einer amtlichen Meldung sind vom 11. bis zum 18. August elf Schiffe von U-Booten und zwei durch Minen zerstört worden mit einem Gesamttonnage von 22 970 Tonnen.

Verlekt

Stavanger, 20. August. Von der Signalstation Geerd aus wurde bemerkt, daß ein norwegisches, mit Erzen (Bannar) beladenes Fahrzeug zum Seemeer vom Geerd-Seeufer verlor wurde. Die Besatzung wurde von einem zweiten Fahrzeug aufgenommen. London, 20. August. (Meldung des Reuter'schen Büros.) Der norwegische Dampfer „Magda“ mit 1663 Brutto-Tonnen ist verlekt worden. Der Kapitän und 15 Mann wurden gerettet. (Der Dampfer „Manda“ wird wohl bald in Bannar an Bord gebracht haben.)

Die Dardanellenkämpfe

4 Kriegsschiffe vor den Dardanellen schwer beschädigt

Das „Wiener Abendblatt“ meldet aus Athen: Auf 18. August wurden in den letzten Tagen vier schwer beschädigte Kriegsschiffe der Verbündeten eingeschleppt.

London, 20. August. General Hamilton meldet: Die letzten Operationen auf Gallipoli bestanden in Angriffen auf die feindlichen Stellungen im Süden und Westen wo die Australier und Neuseeländer stehen, und aus erneuter Sammlung australischer Streitkräfte an der Südspitze. Aus den Erklärungen der Offiziere geht hervor, daß die Briten große Verluste erlitten haben, um ein fruchtbares anzutreten. Unser Angriff kam dem Feinde um ungefähr 24 Stunden später. Deshalb war der Kampf sehr heftig und auf beiden Seiten die Verluste sehr groß. Die Ausschiffung an der Südspitze gelang gut. Unsere Truppen konnten aber nicht mehr davor kommen, da der Feind starke Minen vorantrieb und unsere Aufmarsch zum Stehen brachte. Die Moral der Truppen ist ausgezeichnet.

Serbien gibt nach

Wien, 20. August. Die „Neue Presse“ meldet aus Budapest: Aus Budapest wird über die Veröffentlichungen leitens der serbischen Subjunktiva berichtet:

Ministerpräsident Radtschik legte in einer amtlichen Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens und der Entente dar und verlas dann die von Bulgarien an die Entente gerichtete Note, wie auch die Note der Entente an Serbien im Wortlaut. Was in dieser Note enthalten ist, sagt der Zeitungsbote nicht. Radtschik führte aus, daß die Entente nicht eine einseitige Erklärung von Serbien erwartete. Dasselbe müßte eine Entscheidung darüber enthalten, ob Serbien auch weiterhin an dem Kampfe der Entente teilnehmen will. Eine andere Wahl habe es nicht. Unter falschen Umständen habe die serbische Regierung beschlossen, der Entente die Erfüllung der Forderungen der Entente zu empfehlen, sowie auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, bis zu welchem dieses nicht eine Überwindung der berechtigten Interessen Serbiens bedingt. Der Ministerpräsident erwiderte die Aufmerksamkeit, in die Debatte darüber einzutreten und hat die Abgeordneten, insgesamt entsprechend ihre Äußerungen darzulegen. Die Subjunktiva wird wahrscheinlich ein Denkmal ihrer formellen Beschlüsse fassen.

Venezien für die Neutralität

Wien, 17. August. Verisipat eingetroffen. (Von unserem Finanzkorrespondenten.)

Die Meldung, daß der König Benjosef die Kabinettsbildung übertragen habe, ist unrichtig. Der König verlangte von Venizelos eine zweifelhafte Stellungnahme zur Neutralitätsfrage und den Schritt des Viererbundes. Venizelos erwiderte sich daraufhin der Tage Frist, um dem König sodann seine Äußerungen vorzutragen, erst hierauf wird der König eine Entscheidung treffen. Es wird jedoch erwartet, daß der König Benjosef die Kabinettsbildung am Montag, nachdem Venizelos ihm Vortrag über seine An-

